

DIE

Ausgabe 1
Mai 2022
18 CHF

STIFTUNG SCHWEIZ

MAGAZIN FÜR STIFTUNGSWESEN UND PHILANTHROPIE

Begeisterung gesucht

Wie Stiftungen um Freiwillige
und Unterstützer werben



Grosse Not

Die Caritas Schweiz
unterstützt Menschen
in der Ukraine

Lange Frist

Das ändert sich durch die
Initiative Luginbühl wirklich
im Stiftungsrecht

Kurze Wege

Das soziale Netzwerk Plimplom
bringt Menschen mit
Behinderung zusammen

Freiwilligenarbeit – Umdenken erforderlich?

Die Arbeit von Stiftungen und Organisationen wäre ohne Freiwillige und ehrenamtliches Engagement nicht denkbar. Doch obwohl diese Arbeit als sinnstiftend und bereichernd empfunden wird, ist sie immer schwieriger mit dem modernen, mobilen Leben vereinbar. Welche Konzepte und Lösungsansätze gibt es, damit sich Freiwillige auch weiter freiwillig engagieren? Von Inken De Wit und Beate Obolensky

Wer sich für das Gemeinwohl einsetzt, tut dies meist ehrenamtlich. Egal ob Stiftungsrat, Vereinsvorstand, Mitglied oder informeller Freiwilliger: Sie alle erbringen ihre Arbeit unentgeltlich und in ihrer Freizeit. Entsprechend sieht auch das Schweizer Steuerrecht es vor, dass die leitenden Organe einer gemeinnützigen Organisation ihre Arbeit ausschliesslich oder zumindest vorwiegend ohne Entschädigung erbringen. Statt monetärer Anreize ist es das Gefühl, etwas Sinnvolles für andere zu tun, das Menschen in ihrer Freizeit mit anpacken lässt.

Tatsächlich ist das Engagement in der Schweiz hoch. Laut dem Schweizer Freiwilligen-Monitor 2020, der alle vier Jahre erhoben wird, sind 39 Prozent der über 15-jährigen Schweizerinnen und Schweizer in Vereinen oder Organisationen tätig; 46 Prozent leisten informelle Freiwilligenarbeit. Die grösste Zahl an Freiwilligen verzeichnet das Schwei-

zerische Rote Kreuz (SRK). Hier übernehmen rund 52'000 Freiwillige Aufgaben wie Fahrdienste, Erste-Hilfe-Übungen oder organisieren Spielenachmittage für Kinder mit Fluchthintergrund. „Freiwilliges Engagement ist und bleibt das Fundament einer solidarischen Gesellschaft“, betont denn auch Thomas Hauser, Geschäftsleiter von Benevol Schweiz. Mit

„Freiwilliges Engagement ist und bleibt das Fundament einer solidarischen Gesellschaft.“

Thomas Hauser, Benevol Schweiz

seinen 17 Fachstellen für Freiwilligenarbeit vermittelt Benevol über seine Jobplattform jährlich bis zu 5'000 Freiwillige an Organisationen in der gesamten Schweiz. Zudem gibt es 70'000 Stiftungsrätinnen und -räte in der Schweiz, wovon 90 Prozent nur ein Mandat ausüben.

Krise des Ehrenamts

Die auf den ersten Blick gut aussehenden Zahlen können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass vor allem das klassische Ehrenamt in Vorstand oder Stiftungsrat auf eine Krise zusteuert. „Freiwillige für kurze Einsätze lassen sich noch gut gewinnen, schwieriger wird es bei der Besetzung von Vorstandsposten“, sagt Georg von Schnurbein, Professor für Stiftungsmanagement und Direktor des Centers for Philanthropy Studies (Ceps) der Uni Basel.



Thomas Hauser, Geschäftsleiter von Benevol Schweiz

© moduleplus

Die Probleme sind vielschichtig. Ein wichtiger Faktor ist die veränderte Lebensplanung. „Unsere Gesellschaft ist individualistischer und mobiler geworden, mit wechselnden beruflichen Stationen an verschiedenen Orten,“ erklärt von Schnurbein. „Langfristige, feste Verpflichtungen passen nicht mehr.“ Am meisten leiden mittelgrosse und kleine Stiftungen und Organisationen unter Nachwuchssorgen. Hier gibt es zwar viel zu tun, jedoch fehlt es an öffentlicher Anerkennung oder gar gesellschaftlichem Status, wie sie das Engagement für grosse Stiftungen mit sich bringt. „Jährlich werden 5'000 neue Stiftungsrätinnen und -räte gesucht“, so der Stiftungsexperte vom Ceps.

Im Juni 2021 hat von Schnurbein daher gemeinsam mit der Philanthropieexpertin Beate Eckhardt die Board For Good Foundation gegründet, die als unselbständige Stiftung unter dem Dach der Fondation des Fondateurs organisiert ist. Sie bietet Personen unter 35 Jahren Stipendien für Weiterbildungen zum Stiftungsrat an. Zusammen haben das Ceps und Beate Eckhardt das dreitägige Seminar „Better Foundation Governance“ entwickelt, um so die Professionalisierung der Stiftungsratsarbeit voranzubringen.

Gesellschaft wird individualistischer

Ähnlich wie von Schnurbein erlebt auch der Geschäftsleiter von Benevol den gesellschaftlichen Wandel. Das Interesse am freiwilligen Engagement sei hoch, so Hauser. Doch gerade bei den Jüngeren seien die zeitlichen Ressourcen durch Arbeit, Ausbildung und Familie oft eingeschränkt. „Das macht befristete, projektbezogene Einsätze für sie attraktiver als langjährige Verpflichtungen im Ehrenamt“, sagt Hauser.

Dies bestätigt auch Sibylle Baumgartner, Senior Fachspezialistin Kompetenzzentrum Freiwilligenarbeit beim SRK. Sie spricht vom Trend zum Micro-Volunteering, also kurzen, einmaligen Einsätzen, die zum Gelingen eines grösseren Projekts beitragen. Diesen Trend zu Kleinstengagement bedient seit 2021 auch die mit Unterstützung des SRK und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) entwickelte App „Five up“. Über die App lassen sich Freiwillige für gemeinnützige Einsätze und Veranstaltungen finden und koordinieren.

„Vor allem die jüngeren Generationen engagieren sich erfahrungsgemäss eher informell und kurzfristig“, berichtet Baumgartner. Wobei auch der Begriff „Jüngere“ sehr differenziert zu sehen ist. Denn



Freiwillige Engagierte der Basel Youth Initiative

die unter 20-Jährigen engagieren sich meist stark. Erst mit Beruf und Familiengründung sinkt das Engagement und nimmt dann ab 40 Jahren wieder zu. Man sollte daher ehrenamtliche Aufgaben in Lebenszyklen denken, empfiehlt Stiftungsexperte von Schnurbein.

Zudem rät er dazu, ehrenamtliche Ämter durch ein klar definiertes Aufgabenprofil attraktiver zu

„Wer sich in seiner Jugend freiwillig engagiert, macht das auch später.“

Georg von Schnurbein, Ceps Universität Basel

machen. „Es darf nicht mehr heissen: Wenn es sonst niemand macht, muss es der Vorstand machen“, so von Schnurbein. Der Vorstand müsse eine strategische Funktion erhalten. „Ich muss das Gefühl haben, etwas verändern zu können.“

Mitbestimmen als Grundsatz

Wie das funktionieren kann, zeigt Jungwacht Blauring (Jubla) Schweiz, der grösste katholische Kinder- und Jugendverband der Schweiz. Pro Jahr organisieren bei der Jubla mehr als 10'000 Jugendliche und junge Erwachsene Freizeitangebote für über 22'000 Kinder (2021) und erbringen dazu rund drei Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit. „Einer unserer Grundsätze heisst Mitbestimmen“, ➔

Freiwillig?

Der Freiwilligen-Monitor verwendet eine breite Begriffsdefinition, um freiwilliges Engagement in seiner gesamten Bandbreite zu erfassen. Definiert wird es durch drei Kriterien: Erstens ist Freilligenarbeit zwingend eine unbezahlte Aktivität. Zweitens sind die Nutzniessenden ausserhalb des eigenen Haushalts. Drittens muss die Aktivität für andere Personen einen Nutzen bringen. Letzteres lässt sich daran ermassen, ob die Nutzniessenden auch für die Hilfestellung bezahlen würden, wenn diese nicht kostenfrei erbracht würde.



Bastel- und Spielenachmittag beim Schweizerischen Roten Kreuz

erklärt Stephanie Bamert vom Co-Präsidium Jungwacht Blauring Schweiz. „Alle dürfen ihre Ideen einbringen, Entscheidungen werden gemeinsam getroffen.“ Ausserdem würde vermittelt, dass jede und jeder für sich und andere Verantwortung übernehme. So würden Kinder und Jugendliche auf spätere Leitungsfunktionen innerhalb der Jubla und im Leben im Allgemeinen vorbereitet.

Neben diesem Erfahrungsschatz würden die Freiwilligen durch ihr Engagement ein grosses Netzwerk an Gleichgesinnten aufbauen können. „Das wirkt sich motivierend aus“, so Bamert. Wertschätzung des Engagements und das Sichtbarmachen ehrenamtlicher Tätigkeiten sind der Jubla ebenfalls wichtig.



Stephanie Bamert, Co-Präsidium Jungwacht Blauring Schweiz

Auch Benevol bemüht sich darum, die durch die Freiwilligenarbeit erworbenen Kompetenzen sichtbarer zu machen. Gemeinsam mit der SAJV, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, hat Benevol im Frühjahr 2022 die Plattform dossier-freiwillig-engagiert.ch initiiert, eine Art Linked-In fürs freiwillige Engagement. Dort können Freiwillige ihr Engagement öffentlich darstellen und ihre Erfahrungen durch die Organisationen bestätigen lassen. „Mit diesem ‚Kompetenztransfer‘ hin zum ersten Arbeitsmarkt wollen wir freiwilliges Engagement gerade für Junge noch attraktiver machen“, sagt der Geschäftsleiter von Benevol.

Junge Menschen digital erreichen

Wer sich bei der Jubla engagieren will, dem bietet sie verschiedene Möglichkeiten, sich sowohl dauerhaft im Leitungsteam, in Fachgruppen oder punktuell in Lagern oder bei Projekten mit einzubringen. Stephanie Bamert: „Alle unsere Gremien planen und koordinieren die Suche nach neuen Ehrenamtlichen mittel- und längerfristig.“ Dabei läuft die Akquise mehrheitlich über das persönliche Netzwerk sowie über Job-Beschreibungen, die auf der Website, auf Social Media und in Gruppenchats geteilt werden.

„Alle Gremien planen die Suche nach Ehrenamtlichen mittel- bis längerfristig.“

Stephanie Bamert, Blauring Schweiz

Vielfach engagieren sich Menschen bei der Jungwacht Blauring, die schon als Kinder oder Jugendliche mit dem Jubla-Werte- und Kultursystem in Kontakt gekommen sind. Womit die Jubla bestätigt, was auch Georg von Schnurbein mit seiner Forschung am CEPS ermittelt hat: „Wer sich in seiner Jugend freiwillig engagiert, macht das auch später.“ Bei Jungwacht Blauring seien allerdings auch Personen willkommen, die nicht bereits als Kind Mitglieder waren. „Sie bringen einen wertvollen neuen Blickwinkel mit“, sagt Bamert.

An den Nachwuchs für das Ehrenamt richtet sich auch die Basel Youth Initiative (BYI), die von der Fondation Botnar, der Eckenstein-Geigy-Stiftung und der Stiftung Mercator Schweiz gefördert

wird. Ziel der noch jungen BYI ist die Gründung einer Förderplattform, die ab Herbst 2022 Projekte von und für junge Menschen unterstützen soll. Die gesamte Struktur wird von 14- bis 24-Jährigen selbstbestimmt entwickelt, aufgebaut und betrieben. Im Kernteam sind sechs Personen fest angestellt. Stefan Germann, CEO von Fondation Botnar sagt: „Die jungen Menschen sind eine wichtige Gruppe der Gegenwart und werden unsere Zukunft massgeblich mitgestalten müssen, weshalb sie schon jetzt über diese mitbestimmen sollten. Deshalb engagieren wir uns mit ihnen als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner.“

„Die jungen Menschen werden unsere Zukunft mitbestimmen müssen.“

Stefan Germann, Fondation Botnar

Das BYI-Team macht die Erfahrung, dass Schulwechsel, Abschlüsse und Ausbildung zu Fluktuation führen. Um dennoch möglichst vielen die Möglichkeit zu geben, an der Initiative mitzuwirken, probieren sie immer neue Wege aus, um andere (auch kurzfristig) dazu einzuladen. So konnten sie eine Schulklasse für die Erarbeitung des visuellen Auftritts gewinnen, eine andere Gruppe Jugendlicher hat die Videokampagne mitgestaltet. Zudem vernetzt sich die BYI fortlaufend mit Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen. Neben Social-Media-Beiträgen, einer Plakatkampagne und der in-



Stefan Germann, CEO Fondation Botnar



Über 22'000 Kinder und Jugendliche nehmen an den Freizeitangeboten der Jubla teil.

teraktiven Website hat sich der Peer-to-Peer-Ansatz am besten bewährt, um neue Freiwillige zu gewinnen.

Auch wird im Team diskutiert, alle drei Monate darüber zu entscheiden, welche Anträge unterstützt werden sollen. Der Hintergrund: So brauche es kein längerfristiges Engagement, vielmehr könnten sich die Jugendlichen kurzfristig verpflichten. Dies wiederum würde vielen Jugendlichen eine Beteiligung an der Initiative ermöglichen.

Aus Sicht des BYI-Teams ist Freiwilligenarbeit ein Privileg, das nicht jeder oder jedem offenstehe. Nur wer über zeitliche und finanzielle Ressourcen verfüge, könne sich ehrenamtlich engagieren. Unter anderem mit einem wiederkehrenden dreimonatigen Entscheidungsprozess wollen sie möglichst vielen jungen Menschen die Chance geben, am Projekt teilzuhaben und so selbstwirksame Erfahrungen zu sammeln.

Wie bereichernd ihr Engagement für die Freiwilligen ist, unterstreicht auch Thomas Hauser von Benevol: „Solidarität und Sinngebung kann man nicht konsumieren.“ Genau dieser Ansatz wird auch von Servicecitoyen.ch aufgegriffen. Der 2021 in Genf gegründete Verein hat eine Volksinitiative lanciert, die genau diese Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Gestaltung der gemeinsamen Zukunft zum Ziel hat. Die Idee: Die militärische Wehrpflicht soll in ein allgemeines einjähriges Bürgerjahr zum Dienst an der Gesellschaft verwandelt werden. Gelingt es, ausreichend Unterschriften zu sammeln, kommt die Initiative 2025 zur Abstimmung. 

Auf die Plätze ...

Für das nächste Seminar der Board For Good Foundation zum Thema Governance (27. bis 29. Oktober in Basel) stehen noch Stipendienplätze für Unter-35-Jährige zur Verfügung. Bewerbungen für die Stipendien können Interessierte bis Ende August einreichen. Weitere Informationen gibt es unter: boardforgood.org